Zeitschrift: Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 81 (2003)
Heft: 4

Artikel: Nachwuchsförderung in der SP : vom Stiefkind der Partei
Autor: Schürch, Sibylle
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-341773

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nachwuchsförderung in der SP

Vom Stiefkind der Partei

Der nationale Wahlkampf der SP Schweiz war erfolgreich – auch knackig, spacig, fun. Dafür hat campa 03 gesorgt. Hinter campa 03 standen fünf junge DynamikerInnen, die mit ihren Ideen den altbekannten Wahlkampf aufgemischt haben.

Sibylle Schürch

Das hat auch an der Sprache der campa 03 gelegen: Statt akademische Schachtelsätze oder haufenweise politischer Allgemeinplätze wurden Dinge beim Namen genannt und in Umgangssprache geredet.

Campa 03 kann als federführendes Projekt der Nachwuchsförderung bezeichnet werden. Damit, dass die SP Schweiz gezielt ein Team von jungen Mitarbeitenden für den Wahlkampf eingesetzt hat, zeigte sie Mut und Sachverstand. Gleichzeitig beinhaltete das Projekt campa 03 auch die wichtigsten Bausteine heutiger Nachwuchsförderung: Arbeit ausserhalb der normalen Parteistrukturen, ein zeitlich überblickbares Projekt, finanzierte politische Arbeit, die Chance zur Eigenprofilierung durch öffentliche und parteiinterne Auftritte, die Möglichkeit zur Erweiterung der eigenen Kompetenzen, eine gewisse finanzielle und strukturelle Unabhängigkeit, volle Unterstützung der Partei, der Wissenstranfer der Erfahrenen an die Jungen ohne Bevormundung, und einiges mehr.

Nachwuchsförderung gleich Jugendförderung

Der Schwerpunkt dieses Artikels wird auf die Förderung jungen Nachwuchses gelegt. Das Thema des Nachwuchses für thematische Vakanzen bleibt bewusst ausser Acht. Auch können wir davon ausgehen, dass es grundsätzlich genug Nachwuchs in der SP gibt. Für langjährige Aktive, die sich wegen höherem Alter, Politikmüdigkeit oder aus anderen Gründen aus der Politik zurückziehen, scheint es immer Ersatz zu geben. Es fällt aber auf, dass der Einstieg in die institutionelle Politik erst rund um die Vierzig gelingt oder interessiert. Trotz stetigem kompetentem Nachwuchs ist eine Überalterung der Partei festzustellen – vor allem bei den MandatsträgerInnen in Bund und Kantonen.

Bei den Grossratswahlen im Kanton Basel-Stadt im Jahre 1996 wurden vier SP-Kandidierende unter 30 gewählt. Als einziger Mann dieser Gruppe wurde der Riehener Christian Klemm schon 1992 mit 22 Jahren Grossrat. Die übrigen Gewählten waren Frauen, alle drei Juristinnen. Das vorangehende Engagement reichte von keiner Tätitgkeit für die SP bis zur engagierten langjährigen Tätigkeit als Parteisekretärin mit Medienerfahrung. Heute, sieben Jahre später, sind die übriggebliebenen drei SP-GrossrätInnen immer noch die Jüngsten der SP-Fraktion.

Ein Blick in andere Kantonsparlamente zeigt auf Seiten der SP ein ähnliches Bild:

Schaffhausen und Aargau haben ein resp. drei Mitglieder rund um die Dreissig. Der Anteil an Frauen ist in der Regel grösser.

Im Nationalrat ein ähnliches Bild. Wyss, Bruderer und Allemann heissen die Frauen und Berset der Mann, die in einer Fraktion von sechzig National- und StändrätInnen die ganze Generation der 18 bis 40-jährigen zu vertreten haben.

Selbstdarstellung ist ein Muss; falsche Bescheidenheit hilft nicht weiter.

Es gibt noch eine weitere Ebene: Die Lebensrealität des durchschnittlichen SP-Kantonsparlamentsmitgliedes (finanziell abgesichert, gut ausgebildet, beruflich etabliert, die Kinder gross) unterscheidet sich von der Realität und den Erwartungen einer Mitzwanzigerin grundlegend. Im parlamentarischen Umfeld, das von 50-jährigen Kravattenträgern mit gutem Einkommen dominiert wird, herrschen der gutbürgerliche, gesittete Umgangston und die Tradition. Ein jugendliches, in dieser Altersgruppe umgangssprachliches «sackstark» in einem Votum hat Kopfschütteln zur Folge. Mitreden kann nur, wer die parlamentarische Fremdsprache beherrscht und die Regeln befolgt. Der Versuch, die dominante Struktur aufzubrechen, andere Töne zu finden, misslingt in der Regel. Häufig laufen Junge gar Gefahr, Akzeptanz und Respekt zu verlieren. Erst wenn die Jungen nach zwei, drei Jahren abgeschliffen sind oder sich Sprache, Verhalten und Traditionen einverleiben, werden sie huldvoll in den Reigen der anständigen Ratsmitglieder aufgenommen. Im besten Falle werden junge Wilde milde beurteilt und als Auffrischung des Ratsbetriebes gesehen.

Diese Passagen mögen gar pessimistisch klingen. Ausgewogenheit und Differenziertheit als oberstes Mass jeder Äusserung sind aber bereits Regeln der Politik der plus-Vierziger. Trotzdem, es gibt sie, die Jungen, die ihren Weg unbeirrt, jung bleibend, von der Basis bis zur Spitze gehen. Wo liegt ihr Erfolgsrezept?

Erfolgreicher Nachwuchs heute

Ein Blick auf die eigene Webseite von Nationalrätin Evi Allemann zeigt, wie professionell gearbeitet wird. Die ansprechende, farbige, gut gegliederte Präsentation in einem persönlichen, direkten Stil begeistert. Selbstdarstellung ist ein Muss, falsche Bescheidenheit hilft nicht weiter. Auffällig ist zudem die Eigenleistung der JungpolitikerInnen. Wer zielstrebig und leistungsbereit ist, kommt voran. Bei all dem scheint, dass die politische Erfahrung nicht im Zentrum steht. Der Wahlerfolg ist auch ohne lange Liste politischer Durchbrüche möglich. Freche Junge sind dem Wahlvolk sympathisch. Das heisst, die Partei muss darum besorgt sein, Junge auf ihren Wahllisten zu haben.

Warum brauchen wir auch jungen Nachwuchs? Junge Politik ist häufig von grösserem Idealismus und dem Glauben an die Veränderbarkeit von Regeln geprägt. Genau diese grössere Portion Kampfwillen, Ideenreichtum, Frechheit und Witz stünde der Partei gut. Junge Politik entspricht weiter einem der wichtigsten Grundsätze der Sozialdemokratie: der Chancengleicheit. Die Beispiele zeigen: Wer keinen Sinn für prestigeträchtige Themen, wenig Mut zum Auftritt oder ungenügenden Ehrgeiz oder Durchsetzungswillen mitbringt, hat es schwer. Allzu oft gehen spannende PolitikerInnen nach der parlamentarischen Amtszeitbeschränkung oder einer gescheiterten Wahl der Politik für immer verloren – sie werden zu politischen Frührentnern. So besteht die Gefahr, dass beispielsweise der erwähnte Christian Klemm mit 34 Jahren trotz Nationalratskandidatur und grossem Leistungsausweis in Rente geht. Hier kann die gezielte Nachwuchsförderung ansetzen.

Das Bekenntnis der SP zur Nachwuchsförderung

Die SP betreibt überzeugende Familien- und Jugendpolitik, ist stark in Bildungsfragen, macht junge Kultur möglich. Meist wird Politik für Junge von ihren StellvertreterInnen gemacht – was nichts schlechtes ist. Einst argumentierten Männer, dass Frauen das Stimm- und Wahlrecht nicht bräuchten, weil sie auch das Wohl der Frau im Augen hätten. Es wird Zeit, dass wir uns danach sehnen, vor allem die Lobby unserer eigenen Altersgruppe zu sein, statt stellvertretend zu wirken. Bei Entscheiden über relevante Themen für Junge findet selten ein Kontakt zur betroffenen Altersgruppe statt. Ein statuiertes Bekenntnis der Partei, sich der Nachwuchsförderung zu verschreiben, fehlt weitgehend. Ist die Partei nicht bereit, Junge zu fördern?

1999 wurden drei Junge an die Spitze der SP Basel-Stadt gewählt: Mit 31, 26 und 35-jährigen PolitikerInnen wurde ein junges Team eingesetzt. Dieses Team konnte sich innert kurzer Zeit Respekt verschaffen und hatte die Unterstützung der Partei.
Das Beispiel zeigt, dass Nachwuchsförderung der Partei am Herzen liegt. Aber gerade diese Motivation ist die Crux der Nachwuchsförderung. Sie ist vor allem eine Herzensangelegenheit solcher Parteimitglieder, die den Blick für Zukunft und Konstanz haben, oder auch eine Schwäche für jung-dynamisches Politisieren. Was fehlt, ist das gezielte Vorgehen.
Ziel muss sein, der Anteil von unter 30-jährigen ist innnerhalb der Partei zu erhöhen, idealerweise so, dass der Anteil der jungen Parteimitglieder dem der Jungen in der Bevölkerung entspricht (was je nach Kanton einem Anteil von ca. 10–20% entspricht).

Quoten und Parteistrukturen

Konzepte brauchen wir nicht lange zu suchen. Massnahmen der Frauenförderung wie Quote, Gotte-System, Coaching und anderes sind ebenso geeignet für die Jugendförderung. Die Quote zwingt dazu, das Thema präsent zu halten und bringt durch eine statutarische Festlegung den notwendigen verbindlichen Auftrag. Quoten können gezielt eingesetzt werden, wie beispielsweise im kantonalen Parteivorstand oder auf der Liste der Kandidierenden für kantonale Gremien. Quoten können sich auch auf die Mitgliederwerbung auswirken und eine Ausstrahlung gegen aussen haben.
Wie kommen Junge dazu, in der Partei zu arbeiten, Politik zu machen? Politik muss schmackhaft angeboten werden. Dabei sind die Strukturen massgebend. Hand aufs Herz: wer liebt Vorstandssitzungen und empfindet ein solches Gremium als kreativ und inspirierend? Ein Vorstand kann aus Nachwuchs Aussteiger machen. Neben den bewährten Gremien haben auch andere Strukturen Platz – es darf gar eine regelrechte unstrukturierte Subkultur entstehen. Ergänzend sind flexible Gefässe für die politische Arbeit anzubieten. Junge Politik funktioniert besonders gut im Think Tank-System, projektbezogen oder brainstorming-mässig. Auf diesem Weg entstehen Inputs für die Partei, die eingefahrene Diskussionen aufbrechen, Horizonte öffnen können. Welche Inhalte eignen sich für die politische Arbeit neben den bekannten Strukturen? Was interssiert?

Es wird Zeit, dass wir uns danach sehnen, vor allem Lobby unserer eigenen Altersgruppe zu sein, statt stellvertretend zu wirken.

Globalisierung statt Tempo 30

Die Demonstration in Basel zum Beginn des Irak-Krieges im Frühsommer 2003 erstaunte. Nach Schätzungen fanden sich 8000 Jugendlichen zu einer friedlichen Grossdemonstration in der Innenstadt ein, ohne strukturierte Organisation. Die Jugend ist politisch, freuten sich viele. Sofort kam die Frage auf: Wie können wir einen Bruchteil dieser Jungen für politische Arbeit gewinnen? Das Beispiel Antikriegs-

demo zeigt, dass Junge sich für Themen interessieren, die kantonal oder oft auch national wenig präsent sind: Globalisierungsfragen mobilieren, ebenso Themen wie Gastgewerbegesetz oder die Nutzung des öffentlichen Raumes. Die Bewegung, die rund um das Basler Kulturfloss von Tino Krattiger entstanden ist, kann als weiteres Beispiel dienen. Innert Kürze hat sich ein breit abgestütztes Kommitte gebildet, das unter dem Label «Kulturstadt jetzt» zielgerichtete Kampagenen organsisiert. Es sind Themen, die in der Partei brach liegen und die das Potenzial haben, Nachwuchs anzuziehen. Eine Aktionsgruppe «Kultur jetzt» in der SP mit Platz auch für nicht-Parteimitglieder könnte für viele das Eintrittsticket in die Parteipolitik sein.

Chancengleichheit

Nehmen wir an, die Massnahmen greifen und die Partei bevölkert sich mit mehr Nachwuchs. Nachwuchsförderung bedeutet, Chancengleichheit zu gewähren. Jungen Unerfahrenen sind die gleichen Möglichkeiten einzuräumen wir etablierten PolitikerInnen. Oft werden diese gleichen Chancen nur dann gegeben, wenn die Jungen etwas übernehmen sollen, das den Erfahrenen stinkt. Sobald jemand jung und motiviert in der Partei auftaucht und sich zur Politarbeit fähig zeigt, kommen die Angebote für Ämter in der Partei. Schnell sind Junge dann derart überlastet, dass sie verheizt werden. Oder nur die Zielstrebigsten kommen weiter. Hier muss die individuelle Förderung greifen. Der Jungpolitiker bekommt eine Beratung von der erfahren Grossrätin zu den Themen: welche Ämter und Mandate gibt es? Was eignet sich für mich am besten? Was passt zu meiner Lebenssituation? Welche Themen kann ich bearbeiten? Auf diese Weise wird der reiche Wissensschatz der Erfahrenen weitergegeben werden und beide Seiten profitieren.

Sibylle Schürch ist 35, seit 7 Jahren Grossrätin, ehemalige Vizepräsidentin der SP Basel-Stadt, Juristin und hat zwei Kinder.